

den dortigen Polizeipräsidenten mitgeteilt, in denen gerügt wird, daß die Polizei den Veranstaltungen der sozialdemokratischen Partei mit größerer Rücksicht begegne, als denen der weissen. Der „Vorwärts“ zieht natürlich seine besonderen Folgerungen daraus, die indessen kaum die Aufmerksamkeit auf die Sache lenken könnten. Was an der Sache vielmehr beachtenswert ist, legt die „Post“ sehr richtig dar, die nicht den selbstverständlichen Inhalt der Verfügung, sondern den Umstand auffallend findet, daß es erst eines Eingreifens der Aufsichtsbehörde bedurft hat, um eine Ungleichmäßigkeit in der Handhabung der Versammlungspolizei zu Gunsten der Sozialdemokraten und zu Ungunsten der Weissen zu beseitigen. So heißt dann weiter: „Nur aus der irrthümlichen Annahme, als ob mit dem Falllassen des Sozialistengesetzes die Sozialdemokratie ihre gegen die gesammte Rechte- und Staatsordnung gerichteten Tendenzen verloren und aus dem Feinde der Gesammtheit sich in eine Partei wie eine andere verwandelt habe, kann es erklärt, aber natürlich nicht gerechtfertigt werden, wenn den Sozialdemokraten gegenüber eine lagere Handhabung der Versammlungspolizei, als gegenüber den Weissen für angängig erachtet worden ist.“

Wegen die beunruhigenden Behauptungen über Neubewaffnung der Armee, Schießversuche gegen Leichen u. s. w., schreibt die „Kreuzzeitung“: „Es muß anfallen, daß in jüngster Zeit Versuche hinsichtlich der militärischen Bewaffnungs- und Ausrüstungsfrage, deren Geheimhaltung seitens der Militärverwaltung sorgfältig gewahrt wird und deren Veröffentlichung nur im Interesse des Auslandes liegen kann, in den Zeitungen weitere Verbreitung finden. Der „Dowen-Panzer“, der bis zu einem gewissen Grade allgemeines Interesse beanspruchte, genügt nicht mehr, und so veröffentlichte u. A. der „Volksanzeiger“ vom 27. v. M. (und die „Staatsbürgerzeitung“) einen Artikel über Versuche, die zur Zeit mit einem neuen Infanteriegewehr bei der Infanterieschießschule in Spandau stattfinden sollen, und stellt die „Neubewaffnung“ der deutschen Armee mit diesem in Aussicht. Der „Volksanzeiger“ erwähnt dann weiter Versuche mit fremden Waffen und mit einem neuen deutschen Revolver. Das „Berliner Tageblatt“ bringt unter dem 28. v. M. eine Mittheilung über „Versuche mit Entfernungsmeßern“, die bei demselben Institut stattfinden sollen. Bei beiden Mittheilungen wird so sehr auf Einzelheiten eingegangen, daß nur bedenkliche Indiskretionen begangen sein können. Schließlich sei erwähnt, daß eine hiesige Korrespondenz die Stirn hatte, trotz einer vorausgegangenen, äußerst sachlich und aufklärend gehaltenen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ alarmierend zu behaupten, daß bei der Infanterieschießschule Versuche im Beschießen von Leichen stattgefunden hätten, wobei 80 verstümmelte Leichen vor ihrer Beerdigung togelegen herumgelegen hätten. Ein derartiges Getriebe von Reporten und Zeitungen verdient als „stivol“ und „unpatriotisch“ bezeichnet zu werden. Im Interesse des „steuerzahlenden Publikums“ können wir zunächst mittheilen, daß eine Neubewaffnung der Armee bei der Vortrefflichkeit unseres Gewehrmodells derzeit nicht in Aussicht steht. Die gesammten Waffen- u. s. w. Versuche sind aus naheliegenden Gründen nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Das ganze Personal der versuchenden Behörden ist auf Geheimhaltung sämtlicher auch ganz unbedeutend erscheinender Versuche verpflichtet bzw. im Falle der Zuwiderhandlung mit den Militärstrafgesetzen bedroht. Das Falschen nach Nachrichten aus diesen Kreisen ist um so mehr als gewissenlos zu bezeichnen, als das Publikum dadurch nur beunruhigt und nicht aufgeklärt wird und weil ihm nur verstümmelte Nachrichten und in ihrer Gestalt verzerrte und unklare Bilder auf solchen Reportervegen vorgeführt werden können. Die angezogenen Fälle beweisen dies.“

Die zur Vorberatung der Maßregeln gegen die Cholera im September 1893 angefaßt, mit dem Reichsgesundheitsamt verbundene Kommission hat gestern im Reichsgesundheitsamt ihre diesjährige Thätigkeit aufgenommen. Die Ergebnisse der Kommissionsberatungen werden den Bundesregierungen zur Begutachtung vorgelegt und dann zur Ausführung gelangen.

Die „Köln. Ztg.“ hält die Weltung der „Times“ über ein Einschreiten der deutschen Regierung gegen Griechenland für unzutreffend; man könne wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Regierung die Ansicht theile, daß sich Griechenland gegenüber seinen Gläubigern eines unverantwortlichen Rechtsdrucks schuldig gemacht hat; es sei auch sicher, daß sie sich mit der Frage beschäftige, wie sie in Gemeinschaft mit anderen Mächten die Interessen des nationalen Kapitals schützen könne. Die „Köln. Ztg.“ habe aber Grund zur Annahme, daß über Einzelheiten gegen Griechenland zu ergreifender Maßregeln keine Beschlüsse gefaßt seien.

Italien. Die öffentliche Meinung in Italien ist von den Leistungen der italienischen Polizei im Aufspüren anarchistischer Verbrecher nicht sonderlich erbaut. Anlässlich der Festnahme und Auslieferung des nach Korsika entkommenen Mörders des Advolaten und Journalisten Banti macht ein Blatt darauf aufmerksam, daß der Mörder Lucchesi noch 14 Tage nach vollbrachtem Attentat ganz unbehelligt, und obwohl ein Preis von 2000 Lire auf seine Dingsfestmachung gesetzt war, sich in Livorno aufhalten und sogar sich öffentlich in der belebtesten Stadtgegend zeigen konnte. Ohne die korsischen Behörden wäre er höchst wahrscheinlich noch heute a. f. freier Fuß. Zur Entschuldigung der italienischen Polizei läßt sich geltend machen, daß sowohl ihre Organisation, als die Mittel und das Personal, womit sie arbeitet, völlig unzureichend sind. 1880 zählte sie 1530 Agenten bei einem Budget von 3 327 000 Lire, und trotz Zunahme der anarchistischen Propaganda hat sie seitdem eine nennenswerthe Verstärkung nicht erfahren, da sie jetzt nur über 1684 Agenten und ein Budget von 3 955 000 Lire verfügt. Wenn nicht die Mustertreppe der Karabinieri wäre, so dürfte es um die öffentliche Sicherheit in Italien schlimm aussehen. Daraus erklärt sich auch, warum die Erklärung des Herrn Crispi, für eine schnelle Reorganisation der Polizei sorgen zu

wollen, seitens der öffentlichen Meinung so rückhaltlos beifällig aufgenommen worden ist.

Schweiz. Nach einer der „Polit. Korresp.“ aus Zürich zugehenden Meldung haben sich in Folge der nunmehr in Frankreich und Italien zu Kraft bestehenden Anarchistengesetze viele französische und italienische Anarchisten in die Schweiz geflüchtet. Zürich, Genf und hauptsächlich Lugano seien die Zufluchtsstätten der fremden Anarchisten geworden. In Lugano halten sich jetzt der Mailänder Advolat Gori, der anarchistische Lehrer Caserio, Malatella und mehrere andere bekannte Anarchisten auf. Die schweizerische Polizei, unterstützt von italienischen und französischen Polizeianten, halte diese gefährlichen Gäste unter strengster Bewachung und beobachte jede ihrer Bewegungen. Der schweizerischen Polizei sei es bekannt, daß die nach der Schweiz geflüchteten Anarchisten mit ihren Genossen, die sich nach England begeben haben, in lebhafter Korrespondenz stehen.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 2. August 1894.

Wie nunmehr fest bestimmt worden ist, findet am 23. September a. c. der Hauptgautag vom Gau 21 Sachsen des Deutschen Radfahrer-Bundes in Riesa statt. Der hiesige Radfahrerverein „Blitz“, welcher bereits die Feier seines 8. Stiftungsfestes für den 26. August a. c. geplant hatte, verlegt nunmehr seine Festlichkeit ebenfalls auf den 23. September, wodurch ein ganz besonders reichhaltiges Festprogramm für diesen Tag zu erwarten steht. Die günstige Lage Riesa's bezügl. seiner Zugangstraßen, sowie auch seiner vielseitigen Eisenbahnverbindungen läßt mit Bestimmtheit darauf schließen, daß die Sportgenossen aus allen Gegenden Sachsens und Thüringens zahlreich herbeieilen werden und daß sich ein lebhafter Verkehr in Riesa's Mauern an diesem Tage entsalten wird. Aber auch der hiesige Radfahrerverein „Blitz“ wird alle Hefel in Bewegung setzen, seinen deutschen Bundesbrüdern den Aufenthalt in Riesa so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten, er wird bemüht bleiben, sich seinen nach außen hin erworbenen Ruf einer aufrichtigen Gastfreundschaft und einer sorgfältigen Pflege des Sports zu bewahren und auch an diesem Tage auf sportlichem Gebiete Arrangements treffen, daß seine zahlreichen Freunde und Gönner, wie nicht minder die anwesenden Sportgenossen in ihren Erwartungen voll und ganz befriedigt sich des Festes gern und oft erinnern werden. Darauf hin ein kräftiges „Al! Heil!“

Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich in Schänitz zu. Ein etwa 11jähriger Knabe war auf ein in einem Gehöft stehendes Taubenhhaus geklettert, um daselbst mit mitleidigen Sperlingen auszunehmen, stürzte aber ab und zwar so unglücklich auf den Kopf, daß er sich das Stirnbein zerbrach. Der Knabe wurde in das hiesige Johanniter-Krankenhaus übergeführt, doch ist es noch sehr zweifelhaft, ob er wird am Leben erhalten werden können.

Der vielgehegte Wunsch, daß der bahnhafische Fußweg vom Deutschen Hause nach dem Bahnhof ebenfalls in zeitgemäßer Weise wenigstens mit Moskajtsklasten versehen werden möchte, wird jetzt erfüllt. Die betr. Arbeiten sind fast beendet und die Passanten werden mit Freuden die Neuerung begrüßen. — Auch die Streblaer Straße ist jetzt in vorteilhafter Weise renovirt worden und war bereits gestern wieder für leichtere Wagen passierbar. Bei dieser Straße wird man es namentlich begrüßen, daß das Steigungsverhältnis ein günstigeres geworden ist und daß auf der östlichen Seite ein mit Bordstein begrenzter Fußweg geschaffen wurde.

Am Sonntag, den 12. August, Vormittags 7 Uhr, findet auf der Strecke Döbitz-Kühren und zurück durch Döbitz bis Kleinrügeln bei Strebla ein Bezirksstagenfahren statt. Der Start beginnt bei km-Stein 11, der Wendepunkt bei km-Stein 30 und ist das Ziel bei Kleinrügeln, km-Stein 22,120. Alle Mitglieder des „Sächsischen Radfahrer-Bundes“, welche dem Bezirke Döbitz angehören, können sich daran beteiligen. Der Sächsische Radfahrerbund stiftete für die Preisfahrer 3 Ehrenzeichen. Nachmittags 3 Uhr findet Corsofahren durch die Straßen von Strebla statt. Die Preisverteilung erfolgt Abends im Gasthaus zum „Schiffen“ bei Sportkamerad Berthold, und bildet ein Konzert, Saal-Reigenfahrten und Ball den Abschluß des Touristen-Sporttages.

Se. Maj. König Albert hat bestimmt, daß der graue Mantel, gleichwie in Preußen, so auch in Sachsen im gesammten Heere eingeführt werde.

Die neuesten Ergebnisse der sächsischen Armenstatistik unterrichten auch über die Ausbreitung der Trunksucht in Sachsen, soweit dieses Laster die Ursache für Armenunterstützungen wurde. Es ist erfreulich, daß auch aus dieser neuesten Statistik ein Rückgang der Trunksucht in Sachsen festgestellt werden kann. So wurde im Jahre 1885 noch in 2857 Fällen Trunksucht als alleinige Ursache der Unterstützungsbefähigung ermittelt, im Jahre 1892 war diese Zahl trotz der steigenden Bevölkerungsziffer und des aufmerksameren Ermittlungsverfahrens auf 1486 Fälle herabgegangen. Auch die Zahl der Armenunterstützungen, bei denen Trunksucht vereint mit anderen Ursachen zu der Unterstützungsbefähigung führte, hat einen kleinen Rückgang zu verzeichnen. Auf je 10 000 Einwohner kamen 1885 in Sachsen 13 Unterstützte, die allein oder teilweise durch Trunksucht wirtschaftlich herabgekommen waren, im Jahre 1890 war diese Zahl auf 8 gesunken. Die sächsische Statistik schreibt dieses günstige Ergebnis mit Recht den seit Jahren besonders in Sachsen regen Bestrebungen zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke zu. Anteil an diesem beachtenswerten Erfolge nimmt jedoch in Sachsen auch die weite Verbreitung eines sehr leichten und billigen „einfachen“ Bieres, dessen gute Herstellung von einzelnen sächsischen Großbrauereien mit Verständnis betrieben wird. Auch in den neuesten Ermittlungen einzelner sächsischer Vereine gegen den Mißbrauch geistiger

Getränke wird darauf hingewiesen, daß jenes unschädliche einfache Bier den Schnaps zurückgedrängt habe.

Um Raum für die Truppen während des Wanders zu gewinnen und vorzubeugen, daß dieselben körperlich Schaden leiden, sind die Besitzer von Feldern im Randverterrain angewiesen worden, sämtliche auf Feldern befindliche Drahtpläne fortzuschaffen. Für das Abreißen und Wiederaufstellen erhalten die Besitzer für jedes laufende Meter 4 Pf. Auch die Käse müssen von dem Felde in den Stall gebracht werden; der Besitzer erhält für jede Kuh, die er im Stalle füttern muß, für den Tag 1 M. und für dadurch verloren gehende Milch 80 Pf. für den Tag.

Pommaysch, 31. Juli. Für das durch Todesfall erledigte Pfarramt zu Striegnitz mit Neßlthauer ist gestern Pastor Schüge in Tutenhof bei Freiberg gewählt worden.

† Dresden, 2. August. Der König und die Königin treffen am 4. August in Schloß Rehsfeld ein, wo am 5. August der Geburtstag der Königin gefeiert wird. Der König kehrt am 5., die Königin am 6. August nach Pillnitz zurück.

Radeberg. Einem hiesigen Geschäftsinhaber war im Frühjahr sein Fahrrad gestohlen worden, welches er aber nach längerer Zeit wiedererlangte. Kürzlich fuhr derselbe auf dem Rad nach Dresden und ließ es unbeaufsichtigt vor der Thür eines Hauses stehen, so daß sich dort wieder ein Diebhaber fand und mit dem Rade abrückte. Nach einigen Tagen kam nun ein Mann zu dem Verlustverträger und erbot sich, ihm den Verbleib des Rades nachzuweisen, worauf sich beide auf den Weg nach dem angeblichen Standorte des Behülers machten. Unterwegs verschwand der Schwindler, und als der Eigentümer des Rades unverrichteter Sache nach Hause zurückkehrte, erfuhr er, daß in seiner Abwesenheit ein unter seinem Namen ausgegebenes Telegramm eingelaufen sei, mit der Anweisung, dem „Nachweiser“ des Rades 25 Mark auszuhändigen, welche dann auch abgeholt worden seien. So hatte der Pechvogel zum Verlust des Rades auch noch eine beträchtliche Einbuße an Baargeld.

Zittau, 31. Juli. Die Bemühungen der Behörden, des Raubmörders Kögler habhaft zu werden, sind bisher leider vergebliche gewesen, trotzdem von Polizei und Gendarmerie eine scharfe Thätigkeit entwickelt wird. Das Gebirge mit seinen zahlreichen Wäldern, Felsmassen und sonstigen Schlupfwinkeln erschwert nur zu sehr die Nachforschungen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Kögler noch lange Zeit sich den Nachstellungen wird entziehen können. Es ist dies um so eher möglich, als allmählich die Ueberzeugung die Oberhand gewinnt, daß der Mörder durch Helfershelfer unterstützt wird, die ihn mit Schießmaterial und Essen versehen. Die fast täglich auftretenden Gerüchte, er sei hier oder dort gesehen oder gar dingfest gemacht worden, haben sich leider immer als unwahr erwiesen. Für den Lustort Döbitz hat leider der Nord insofern bedauerliche Folgen gehabt, als bereits eine Anzahl Sommerfrischer den idyllischen Ort verlassen hat. Wenn die Aufregung auch nicht mehr so groß ist, als am den ersten Tagen nach dem Morde, so wird sie sich doch nicht eher ganz legen, als bis sich der Raubmörder in den Händen der Behörden befindet. Das V. finden der verurteilten Frau Rauchs ist den Umständen nach zufriedenstellend.

* Freiberg. Die Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Freiberg darf sich nach sechswochentlichem Bestehen berühen, noch nichts von ihrer Anziehungskraft für die Stadt selbst und ihre weiteste Umgebung verloren zu haben; vielmehr scheint es, als solle der Strom der Besuchenden und Schaulustigen von einer Woche zur andern stärker anschwellen. Die Ferien, die nun begonnen haben, führen aus allen Gegenden unseres engeren und weiteren Vaterlandes Schaaren derrer herbei, die bisher durch ihre Berufsarbeit verhindert waren, ihren Blick auf der Gewerbe- und Industriethätigkeit unseres Erzgebirges ruhen zu lassen, wie sie selten schön und reichhaltig in dieser Ausstellung repräsentirt wird. Und es ist in hohem Maße ehrenvoll und erfreulich für das Unternehmen, daß jeder seiner Besucher zum begeisterten Lobredner desselben wird, die Kunde von seiner Schönheit und Größe in die Heimath zurückträgt und so das Interesse für den Besuch der Ausstellung in immer weitere Kreise verpflanzt. Bleibt wie bisher auch der Himmel mit seiner strahlenden Bläue dem groß angelegten Unternehmen hold, so dürfen die Ausstellungsunternehmer sich auch der frohen Hoffnung hingeben, daß ihr im Vertrauen auf die eigene Kraft mutig unternommenes Werk auch eines günstigen perlumären Abschlusses sicher sein darf. — Noch immer erweckt die Theilnahme für Bergbau- und Hüttenwesen, in deren hohe, geräumige Halle der Besucher durch dunkle Stolleneingänge gelangt, die lebhafteste Theilnahme aller Kommenden, die hier einen Einblick in die Thätigkeit des Berg- und Hüttenmannes erlangen, der den Besuch eines Bergwerks fast entbehrlich macht. Und gern weilen die Fremden auch droben über dem tannenen- und grabbewachsenen Stollen, in dessen Dunkel das Grabenlampchen flirrt, — in dem idyllischen „Hutthaus“, vernehmen den monotonen Klang des Bergglöckchens, schauen die mit frommen alten Bergmannsprüchen gezierter Huttenstube und lassen ihre Blicke schweifen über die weiten, im Sonnenglanze aufblühenden Flächen der „Kreuzteiche“, die, von blühenden Binden umrahmt, sich zu Füßen der Besucher hinziehen. — Wenn aber Abends die Hallen geschlossen sind und die Sommernacht leise herabsinkt, dann fluten Tausende und Abertausende unter rauschenden Musikklängen auf dem herrlich gelegenen Plateau auf und ab. Bunte Flammen leuchten aus dichten Baumkronen und verschwirrenden Bosquets; magisches Licht ergießt sich in blendender Fülle über die dichtgedrängten Schaaren; und des Springquells flüssige Säule, der „fontaine lumineuse“, in märchenhafte Farbenströme getaucht, raucht hochauf zum mächtigen Himmel, um herabfallend in Willkürden funkelnder Tropfen zu zerfließen, . . . ein Bild, von dessen zaubervoller Schönheit man sich nur schwer loszureißen vermag. — Nur wenige Wochen noch, da erklingt das rauschende Leben wieder; die schönen hohen Hallen werden.